

Gerd Bucerus zum 120. Geburtstag

Vor 120 Jahren kam am 19. Mai 1906 in Hamm in Westfalen ein Junge zur Welt, dessen Spuren noch heute in der bundesdeutschen Landschaft nachwirken: in der Presse, der Ausbildung von Juristen, für interessierte Kunst- und Literaturliebhaber und der deutschen Stiftungsszene.

Die folgenden Gedanken und Reflexionen spiegeln ein Verständnis von Religion und Alter im familiären Kontext wider, die im Gegensatz zu heute in früheren Zeiten eine stärkere Rolle einnahmen. Darüber hinaus sollen Erinnerungen zeigen, was 40 Jahre und 80 Jahre im Leben von Gerd Bucerus bedeutet haben.

In der jüdischen Religion wünscht man sich zum Geburtstag ein fröhliches „Bis 120!“ Damit meint man eher ein unendlich langes Leben. Gerd Bucerus, evangelisch getauft, wuchs zu Kaisers Zeiten in einem, wie er im hohen Alter erinnerte, „gemäßigt liberalen Elternhaus“ in der preußischen Provinz Rheinland auf. Der Vater Walter (geb. 1876, auch Rechtsanwalt) brachte den evangelischen und die Mutter Maria (geb. 1882) den katholischen Glauben in die Mischehe ein, die standesamtlich geschlossen, aber nicht kirchlich getraut vollzogen wurde. Die Mutter leistete keinen Mischeheneid. Diesen lebenslänglichen Konflikt löste sie erst spät, auf dem Krankenbett auf, konvertierte, und verstarb 1946, der Vater ein Jahr zuvor. Gerd Bucerus stand und vollendete zu dieser Zeit sein 40. Lebensjahr.

Rückblickend gesellten sich der schwierigen Glaubenskonstellation von evangelisch/katholisch ab 1930 eine dritte hinzu – die jüdische Religion. Der angehende Jurist Gerd lernte während seines Referendariats in Berlin Gretel Goldschmidt (1910-1970), genannt Detta, kennen – sie war jüdischen Glaubens. Gerd und Detta schlossen im Oktober 1932 den Bund der Ehe, drei Monate vor dem Ende der Weimarer Republik und Machtergreifung der Nationalsozialisten. Bucerus' Eltern lehnten den Kontakt zur Schwiegertochter vollkommen ab. In den Protokollen beim Amt zur Wiedergutmachung der Stadt Hamburg heißt es dazu: „Meine Schwiegereltern, die von Anfang an gegen die Ehe waren, habe ich nie gesehen. Es war mir auch unmöglich, irgendwelchen Kontakt in Hamburg zu bekommen. Ich lebte daher ein sehr einsames, zurückgezogenes Leben.“ Es wurde

kein Kind geboren. 1938 brachte Bucerius seine Frau nach England, wo sie als Dienstmädchen und Kellnerin, später als Sekretärin arbeitete. Er blieb in Hamburg, zog nicht seiner Frau hinterher, und überstand die NS-Zeit als Rechtsanwalt bzw. Unternehmens-Syndikus in Hamburg. Das Paar lebte sich auseinander, die Ehe wurde 1946 geschieden.

In den nächsten 40 Jahren begann mit der Demokratisierung und dem Wiederaufbau Westdeutschlands eine glücklichere und erfolgreichere Zeit für Gerd Bucerius, wenn auch mit vielen Tiefen, aber auch mehr Höhen. Anstatt Rechtsanwalt wurde er nun Politiker (1946-1962) und Verleger (1946) in der britischen Zone und frühen Bundesrepublik. Zum achtzigsten Geburtstag gratulierten ihm 1986 unter vielen anderen seine beiden (angenommenen) Schwestern, jede auf ihre Weise. Gisela Schmitt-Lichtenberger (1913-1998) weitete den zu erwartenden Lebensbogen bis auf 88 Jahre aus, und traf damit fast genau das Lebensalter ihres Bruders (er starb 1995 im Alter von 89 Jahren), schenkte ihm alte Fotos und Vaters Schloss-Koppel aus dem Ersten Weltkrieg sowie weiteres mehr aus der Inflationszeit. Die zweite, 1954 nach Australien ausgewanderte Schwester Christa Castan (1923-1988), schrieb einen sehr erfrischenden Brief: „Lieber Gerd, unverwüstlicher Bruder, weißt Du 80 Jahre ist gar nichts. Hier wurde ein 102 Jahre Alter gefeiert. Nun weiß ich, daß wir Dich noch lange bei uns haben werden. Natürlich kannst Du dann kein Telegramm von der Queen erwarten, da Du ja kein British Citizen bist. Ich nebenbei nur ein British Subject. Aber Ehrenbürger unserer Stadt Hamburg! Irgendetwas müßen sie doch nun nach Dir benennen. Wie ist es mit dem neuen Elbtunnel? Oder eine Straße in der City nicht gerade beim Fischmarkt oder Barmbek. Dies war nur ein Vorschlag. Ich weiß nicht viel aus deinem Leben, nur hier und da einen Brocken aufgefangen. Die Show ‚Das ist ihr Leben‘ hat mir etwas mehr über Dich erzählt. Wie kannst Du mit so einem starken Willen noch ein so weiches Herz haben. Man muß wahrscheinlich beides haben, um daß an was man glaubt durchsetzen zu können. Vati würde stolz auf seinen Prinzen sein. Eigentlich wollte ich Dir nur einen Geburtstagsgruß schicken. Meine Gedanken wandern ein bißchen ab. So nun das Übliche. Alles Gute und denk an die 102 Jahre. Dank für alles Deine Christa.“

Über ein Geburtstagsgeschenk freute sich Bucerius ganz besonders. Er erhielt Freifahrten der städtischen Verkehrsmittel: „Hoffentlich beschwert der Ehrenbürgerausweis den Etat des Hamburger Verkehrsverbundes nicht gar so sehr – immerhin nutze ich die öffentlichen Verkehrsmittel nur zu gern. Auch weil mich

die Neugier plagt, wer in der Bahn welche Zeitung liest...“ Ein typischer Bucerius-Satz: immer neugierig sein.

Heute, 40 Jahre weiter, befinden wir uns im Jahr 2026 anlässlich Bucerius' 120. Geburtstag. Mit ihm sind einige Hamburger Institutionen verbunden, als da sind die Wochenzeitung DIE ZEIT, die Bucerius Law School, das Bucerius Kunst Forum und die ZEIT STIFTUNG BUCERIUS. Auch das Literaturhaus am Schwanenwik entstand Dank seiner Initiative. Er hat viel bewegt, auch und eben mit seinem Verständnis von Bescheidenheit, wenn er zweiundachtzigjährig in Vergangenheit und Zukunft blickte: „In der Geschichte werde ich keinen Anteil nehmen, ich bin immer unterhalb der Linie der Menschen geblieben, die auf Nachruhm Anspruch haben, ich nicht.“

Axel Schuster, 07.04.2026